

## Letzter Gruß an Wilhelm Friedrich.

Weinend salte ich die Hände  
Und der Schmerz erfaßt mich hart.  
Freund und Wanderer! Bist am Ende  
Deiner schönen Erdenfahrt.

Bist so schnell, so still gegangen,  
Und die liebe, treue Hand,  
Die mich immer warm empfingen,  
Schafft nicht mehr für's Heimatland.

Um das Haupt, das nimmermüde,  
Windet sich des Lorbeers Kranz,  
Der Dir schon im Leben blühte.  
Jetzt im Tod ist's goldner Glanz.

„Thalia“! Schäm' dich nicht der Tränen,  
Die du weinst an seinem Grab,  
Da er die in heißem Sehnen  
Seines Herzens Bestes gab.

Aus dem Herzen zu den Herzen  
Sprach Dein reines Dichterwort.  
Wenn wir Dich auch nie verschmerzen,  
Lebst in Deinem Werk doch fort.

Falt', Lusatia, still die Hände,  
Trag den Schmerz, der — ach so hart.  
Unser Freund ist nun am Ende  
Seiner Erdenwanderfahrt.

Herbert Honzner, Bautzen

## Die Trauerfeier für den Heimatdichter Wilhelm Friedrich

Reichenau, 14. Januar 1928.

Eine Trauerkundgebung, die weit über den Rahmen dessen hinausging, was sonst bei ähnlichen Anlässen vor sich geht, fand am Donnerstag, dem 12. Januar, in unserm Reichenau statt. Sie galt Reichenaus berühmtem Sohne, unserm Heimatdichter Wilhelm Friedrich. In dem Wohnzimmer seines freundlichen Heims lag der tote aufgebahrt, so friedlich, als ob er schlief. Hunderte nahmen die Gelegenheit wahr, dort zum letzten Male von ihm Abschied zu nehmen. Kranzspenden und sonstige Zeichen der Liebe und Verehrung schmückten den Raum in übergroßer Fülle, aus dem man dann den toten Dichter hinausstrug, um ihn seiner letzten Ruhestätte zuzuführen. Vorerst spielten noch die Feuerwehr- und die Ortstapelle schlichte Trauerweisen. Dann ordnete sich der Zug. Voran schritten die Freiwillige Feuerwehr von Ober-Reichenau — die übrigens auch vom Schulplan bis zum Eingang der Kirche Spalier bildete — und die Mitglieder der Vereinigung „Thalia“, sowie verschiedene Vertreter des Lausitzer Schrifttums, dann kam der Leichenwagen mit der sterblichen Hülle des viel zu früh Dahingeshiedenen, ihm folgten dessen Angehörige, die gesamte Beamtschaft des Gemeindeamtes mit Herrn Bürgermeister Grunewald und Herrn Gemeindevorstand i. R. Alexander Bischoff an der Spitze, Gemeindevorordnete, ferner Herr Amtshauptmann Rahmann, Beamte des Bezirksverbandes und weiter ein stattliches Trauergesell aus allen Kreisen unserer Bevölkerung. Arm und reich, hoch und niedrig gaben dem Entschlafenen die letzte Ehre. Großindustrielle und Arbeiter, Lehrer und Beamte, Handwerker und Landwirte — sie alle schritten in dem überaus langen Zuge dahin. Am Schulplan standen überdies Hunderte von Zu-

schauern, die ebenfalls Abschied nehmen wollten. Mit einer starken Abordnung war der Gesangsverein „Erholung“ aus Gehwalde im Trauerzuge vertreten, bei dem Wilhelm Friedrich am Sonntag zum letzten Male gelegentlich der Aufführung seines Schauspiels „Im Strohfranz“ weilte. Diese Teilnahme ist gewiß als rührendes Zeichen der Dankbarkeit und treuer Anhänglichkeit zu werten.

Auf dem Schulplan angelangt, wurde der Sarg dem Leichenwagen entnommen und von Mitgliedern der Ober-Reichenauer Wehr, deren Ehrenmitglied der Tote war, nach der Kirche getragen, in welcher sich das überaus zahlreiche und ansehnliche Trauergesell versammelte. Nachdem die Plätze eingenommen, ertönte vom Chor unter Orgelbegleitung der Sologesang einer hiesigen Sängeria, Fräulein Käthe Herwig, „Verlaß mich nicht“, in packendster Weise vorgetragen. Im Anschluß hieran hielt Herr Pastor Seiler vom Altar aus die Gedendrede, aufgebaut auf den 2. Korintherbrief 9, V. 6, der da lautet: Wer da säet in Segen, der wird auch ernten in Segen! um an der Hand dieser wenigen Worte den Werdegang dieses einfachen Mannes ins rechte Licht zu rücken. Sinke doch mit ihm ein wurzelechter Mann deutschen Volkslebens ins Grab, dem der Oberlausitzer Sprachschatz viel zu verdanken habe, sei es mit der Feder oder auf den Brettern. Er war unser, und wir alle wollen Hüter seines Schaffens sein. Besonders sei es seine Spielfar, die ihm die Palme des Ruhmes zuerkennen müsse. Aber auch seiner Familie, an deren Spitze seine Gattin steht, mit welcher er 36 Jahre lang ein glückliches Eheleben genossen, sei er ein guter und trefflicher Berater gewesen, aus Herz gewachsen waren ihm Kind und Kindeskind, mit welchen er sich in inniger Liebe verbunden fühlte. Noch gedachte der Geistliche der Verdienste, die sich der Verstorbene durch seine Stellung in der Gemeinde erworben. Er ging auf in Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe. War er doch jede Stunde für reich und arm, für groß und klein zu haben. Hier an seiner Stirne stand geschrieben: Hier bin ich Mensch, hier will ich sein! Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen! Ausführlicher auf die Gedendrede zurückzukommen, ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich, vielleicht bietet sich in der demnächst herauszugebenden Gedendredschrift Gelegenheit dazu.

Nachdem noch zwei Chorgesänge: „Himmelsruh“ und „Nach einer Prüfung kurzer Tage“ verklungen waren, und der Geistliche den Segen an die Versammelten gesendet hatte, rüstete man zum letzten Akte, der Beisetzung in die Familiengruft. Von Mitgliedern der ihm im Leben am meisten nahestehenden Vereinigung „Thalia“ wurde der Sarg nunmehr beim Austritt aus der Kirche hochgehoben und an den Ort seiner Bestimmung gebracht, woselbst er wieder durch Mitglieder der Wehr in die Gruft versenkt wurde. Die Einsegnung der irdischen Hülle des Verstorbenen durch den amtierenden Geistlichen und das Gebet des Vaterunsers beendeten die kirchliche Feier, worauf von der Brendlerischen Kapelle das „Ruhe wohl“ intoniert wurde. — Zu einem packenden erhebenden Akte, wie er wohl hier noch nie zu verzeichnen war, gestaltete sich die nunmehr folgende Kranzniederlegung. Es waren zehn Herren und eine Dame, die sich ihrer Aufgabe in trefflichen, von tiefem Ernst getragenen Worten entledigten. Als erster Redner nahm der Bürgermeister Herr Grunewald das Wort, der in dem Verstorbenen unseren großen Toten ehrte, in welchem die Gemeinde einen nie zu ersetzenden schweren Verlust erlitten habe, ihm seinen Dank für sein Wirken und Schaffen in die Ewigkeit nachsendend, um als sichtbares Zeichen im Namen der politischen Gemeinde Reichenau einen Kranz niederzulegen. Als Vertreter der Vereinigung „Thalia“ ergriff nunmehr deren Vorsitzender Herr Palme das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Wehmützlich nimmt die Heimatspielfar von Deinem Sarge Abschied! Versiegt ist die Quelle reinen Volks-